



Foto: © Ulrike Dammann

Herausforderungen eines globalen Netzwerkes von Ärztinnen

PROF. DR. MED. DR. RER. NAT. BETTINA PFLEIDERER

Als Präsidentin eines großen internationalen Netzwerkes von Ärztinnen, Zahnärztinnen und Medizinstudentinnen, das sich die Zusammenarbeit und Kooperation mit vielen nationalen Ärztinnenverbänden über kulturelle und politische Grenzen hinweg auf die Fahnen schreibt, hat Professorin Pfeleiderer in den letzten drei Jahren gelernt, dass darin zwar viele Möglichkeiten, aber auch zahlreiche Herausforderungen liegen.

In diesen drei Jahren als Präsidentin des Weltärztinnenbundes (MWIA) bin ich in viele Regionen der Welt gereist, habe dabei unzählige Kilometer hinter mich gebracht, besuchte sowohl Tagungen von nationalen Ärztinnenverbänden als auch alle acht MWIA-Regionalkonferenzen von Afrika bis Asien und war mehrfach bei der UN Women in New York. Ich erlebte dabei überall unterschiedliche Lebenswirklichkeiten, Gesundheitssysteme, politische Gegebenheiten, Sprachen und vor allem, dass uns mehr verbindet als trennt. Ich bin vielen Kolleginnen inzwischen freundschaftlich verbunden, und mein Leben wurde durch sie sehr bereichert. Viele Kolleginnen sind einflussreiche Führungspersonlichkeiten in ihren Ländern, haben zahlreiche unterschiedliche Kompetenzen, ein großes Wissen und sind – wie ich – leidenschaftliche Menschenrechtskämpferinnen.

Themen, die uns gemeinsam bewegen, sind, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, die zu hohe Arbeitsbelastung und dass viele Führungspositionen nach wie vor von Männern eingenommen werden. Nicht zuletzt beschäftigt uns, dass Ärztinnen weniger als Ärzte verdienen. Diese Themen wur-

den bei den nationalen Treffen der Ärztinnen in Indien, Kenia, Hongkong oder Deutschland thematisiert. In vielen Ländern existiert zudem der Kampf gegen Gewalt gegenüber Frauen und Kindern als ein globales Problem.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen bleibt ein Schwerpunkt



Foto: privat

MWIA-Regionalkongress Zentraleuropa, Mai 2019, Tiflis (Georgien). Teilnehmende des MWIA-Workshops zum Thema Gewalt, organisiert von MWIA-Präsidentin Bettina Pfeleiderer und MWIA-Vizepräsidentin Zentraleuropa Khatuna Kaladze (Georgien).

Ein großer Schwerpunkt meiner Arbeit im Weltärztinnenbund bildete – nicht überraschend – in den letzten sechs Jahren das Thema Gewalt in vielen Schattierungen. Ich entwickelte beispielsweise mit einer Arbeitsgruppe in der MWIA Trainingsmaterialien und etablierte eine

Serie von regionalen Workshops während meiner Amtszeit. Da die zugrunde liegenden Ursachen für Gewalt gegenüber Frauen in vielen Ländern vergleichbar sind, ist der Austausch unter den Kolleginnen über alle Kulturen und Grenzen hinweg von großer Bedeutung. Unsere MWIA-Workshops bieten dazu eine Plattform. Während Hautfarbe, Aussehen oder die jeweiligen Lebenswirklichkeiten eine Zusammenarbeit verhindern oder erschweren können, öffnet ein globales Ärztinnennetzwerk Türen und neue Möglichkeiten.

Am meisten habe ich nicht durch Vorträge oder die Teilnahme an Festessen gelernt, sondern durch die zahlreichen Gespräche mit meinen Kolleginnen, zum Beispiel beim Besuch eines Elendsviertels oder durch den Besuch von Abteilungen, in denen Opfer von häuslicher Gewalt behandelt wurden. Viele beeindruckende Begegnungen sind mir dabei im Gedächtnis geblieben. Besonders eindrücklich jedoch war eine stundenlange Fahrt in Nairobi (Kenia) im letzten Winter mit 60 afrikanischen Ärztinnen aus acht Ländern in einem Bus für 20 Personen. Wir waren auf dem Weg zu einem Krankenhaus, standen im Stau

und 30 Kolleginnen redeten gleichzeitig auf mich ein, um mir von den Problemen in ihrem Land oder von ihrer Arbeit zu berichten. Der beginnende Dialog wurde dann bei verschiedenen Gelegenheiten nahtlos weitergeführt – und sei es bei einem spontanen abendlichen Tanz mit einem scharfen, gebratenen Hühnerfuß in der Hand.

Kulturdiplomatie anwenden

Worin liegen die Herausforderungen? Sie liegen darin, dass in einer politischen Welt ein unpolitischer Verband doch immer wieder Grenzen – sei es im Herzen oder im Kopf – spürt. Ein Beispiel dafür sind nationale Verbände, die aufgrund ihrer eigenen politischen Interessen unser globales Netzwerk für nationale Politik „missbrauchen“ wollen und unterschiedliche politische Systeme dann doch wieder eine wichtige Rolle spielen. Dies ist jedes Mal eine erneute Herausforderung, denn jede Entscheidung verändert nachhaltig etwas – sei es im Positiven oder Negativen. Ich habe in den letzten Jahren so viel über kulturelle Diplomatie gelernt, dass ich das Fach „Cultural Diplomacy“ am Cultural College in Salzburg seit letztem Jahr auf Englisch in einem Masterstudiengang mit Schwerpunkt auf der Praxis unterrichte.



Vor dem Regionalkongress Afrika und Naher Osten, November 2018

Herausfordernd ist auch, dass wir zwar mehr denn je als Netzwerk gebraucht werden, um uns zu stärken, zu motivieren und gemeinsame Ziele zu erreichen – aber viele unserer nationalen Ärztinnenverbände mit sinkenden Mitgliederzahlen kämpfen oder sich sogar ganz aufgelöst haben. Damit sank auch die Zahl unserer Mitgliedsländer, und unsere Gestaltungsmöglichkeiten wurden dadurch eingeschränkt. Bei viel zu vielen herrscht immer noch die Ansicht, dass, da die Medizin überall weiblicher wird, Ärztinnenverbände nicht mehr gebraucht würden.

Brücken in die Zukunft schlagen

Im Exekutivkomitee der MWIA haben wir in den letzten Jahren leidenschaftlich darüber diskutiert, wie wir das bewahren,

weswegen wir vor 100 Jahren als Verband gegründet wurden, und gleichzeitig über die Gegenwart hinaus in eine nachhaltige Zukunft hinein eine Brücke schlagen können. Wie können wir in Zeiten der Globalisierung junge Ärztinnen für unsere Ziele begeistern und erreichen? Wie können wir bereits tot geglaubte Ärztinnenverbände wieder zum Leben erwecken und sogar Neugründungen initiieren?



MWIA-Regionalkongress Nordeuropa, Mai 2017, 100-Jahrfeier des britischen Ärztinnenverbandes. Netzwerken bei einer Schifffahrt auf der Themse, von links: MWIA-Vizepräsidentin Zentraleuropa Khatuna Kaladze (Georgien), MWIA-Präsidentin Bettina Pfeleiderer, MWIA-Vizepräsidentin Südeuropa Antonella Vezzani (Italien)

Erste Ideen wurden bereits umgesetzt: Wir haben beispielsweise Projekte mit der MWIA als Partner ins Leben gerufen und kommunizieren verstärkt über die sozialen Medien mit unseren Mitgliedern. Erste Erfolge zeigen sich bereits: Unser Bekanntheitsgrad ist gewachsen, und wir werden vermehrt als wichtiger Partner wahrgenommen. Die Zahl unserer Nationalverbände steigt wieder an. Ärztinnenverbände, die ausgetreten waren, treten wieder bei uns ein. Es wurden zudem sechs neue Ärztinnenverbände in den letzten Jahren gegründet. Inzwischen haben wir wieder Mitglieder aus 50 Ländern.

Was wünsche ich dem Weltärztinnenbund als scheidende Präsidentin zu seinem 100-jährigen Geburtstag? Ich wünsche ihm, ein stetig wachsender Verband zu sein, der Medizinstudierende und junge Ärztinnen noch mehr als bisher anspricht, und dem man gerne angehören möchte. Vor allem wünsche ich ihm Lebendigkeit in allem Tun, sodass ein nachhaltiger Wandel auch gelingen kann. Ohne dies können wir unsere Ziele nicht erreichen, nämlich ein Verband zu sein, der eine Plattform für Ärztinnen bietet, um sich über gesellschaftsrelevante gesundheitspolitische Fragen auszutauschen und Veränderungen anzustoßen. ◀

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer war MWIA-Präsidentin von 2016 bis 2019 und ist Vorsitzende der Regionalgruppe Münster.

E-Mail: pfleide@uni-muenster.de